

Redaktionelle Mitteilung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **5 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Das Unbegreiflichste ist aber die völlige Ruhe, mit der diese Entwicklung hingenommen wird. Zwar hat kürzlich Prof. W. Koehler in Zürich auf Vorgänge in der katholischen Kirche hingewiesen (Christl. Welt Nr. 52), welche die Niederlage einer ultrareaktionären Richtung vor einer andern bedeuten, die für unser Empfinden immerhin noch reaktionär genug ist. Aber das sind Dinge, von denen nur der genaue Kenner etwas bemerkt. Aber keine Bewegung, von der die Welt wiederhallt. Ob nun fröhlich oder seufzend, ob mit oder ohne stille Reservationen — doch ein allgemeines Sichbücken. Besonders sprechend ist der Fall Prinz Mag. Der Mann schreibt einen Artikel, der uns staunen läßt über die Kühnheit, mit der offenbare Kegereien — das merkt jeder nur oberflächlich mit dem katholischen System Vertraute — vorgetragen werden. Aber ein Wink genügt, und die löbliche Unterwerfung ist perfekt. Der Artikel bekundete doch eine gewisse Wertschätzung religiöser Selbständigkeit, und nun opfert der Verfasser dieses Gut ohne Widerrede. Die Kute wird nur hinter dem Spiegel hervorgeholt; sofort ruft der ungehorsame Knabe: ich will es gewiß nie mehr tun! Darauf verschwindet die Kute wieder und die Szene endigt mit einer rührenden Umarmung.

Es ist wirklich rätselhaft: all das wagt die katholische Kirche zu bieten und doch, welche Macht übt sie aus! Wir Protestanten stimmen unsere Rede auf den behutsamen Ton: wir wollen eurer Ueberzeugung ganz gewiß nicht zu nahe treten, aber mir scheint, mich dünkt,

sollte nicht? 2c. Wir üben auf diese Weise nicht größern Einfluß als Rom mit seinem Anathema sit! Zwar fehlt es nicht an bedeutsamen Tatsachen. Frankreich führt die Trennung von Kirche und Staat durch, ohne daß, wie doch wohl von Rom aus gehofft wurde, der Furor catholicus erwacht. Portugal folgt mit gleichem Erfolg, und daß sich Spanien als dritter zum Bunde gesellt, scheint nur eine Frage der Zeit. Aber abgesehen von der österreichischen Los-von-Rom-Bewegung regt sich als Opposition bloß das Freidenkertum, kein religiöser Gegenstoß. Denn das ist auch der Modernismus nicht, sonst ließe er sich nicht so knebeln; er ist wesentlich intellektuelle Aufklärung.

Wie sollen wir uns das erklären? Der Katholik lebt eben religiös so von der Kirche, daß ihm der Zusammenhang mit ihr über Alles geht. Wir können uns gar nicht in ihn versetzen und wollen ihn nicht mit unsern protestantischen Maßstäben — die wir für die rechten halten — beurteilen; er kann gar nicht empfinden wie wir. Wir können nur hoffen, daß schließlich doch eine religiöse Gegenbewegung aufbricht. Einstweilen erwarten wir eine gewisse Vorbereitung durch die fortgesetzte konfessionelle Mischung unserer Völker. Unbewußt werden sich doch unsere protestantischen Grundsätze einschleichen. Wir aber — das ist mein ceterum censeo — erreichen nichts durch geräusige oder schadenfrohe Polemik, sondern nur durch Entfaltung überlegener religiöser Kraft. Darin liegt die weltgeschichtliche Verantwortung des Protestantismus. L.

Redaktionelle Mitteilung.

Die „Neuen Wege“ erscheinen von dieser Nummer an mit einem neuen Titelblatt, zu dem wir unsern Lesern keine Erläuterung mitzugeben brauchen. Es ist von demselben Künstler entworfen, von dem auch die bisherige Titelzeichnung und die Bignetten stammen, Dr. Theodor Barth in Zürich. — Die Abonnements-nachnahme erfolgt mit Nr. 2.

Redaktion: Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Basel; L. Ragaz, Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.